

Johannes Brahms: Violinkonzert D-dur op. 77

Johannes Brahms schrieb sein Konzert für Violine und Orchester, op. 77, im Sommer des Jahres 1878 in Pörschach. Wie sich in die 2. Sinfonie die beglückenden Erlebnisse in jener schönen Natur hineingefunden haben, so ist auch im Violinkonzert zu spüren, welchen belebenden und erquickenden Einfluß die Landschaft am Würther See auf ihn ausübte. Brahms hat dieses Konzert seinem Jugendfreunde Josef Joachim gewidmet, der es auch zuerst lange Jahre als einziger gespielt hat. Heute ist das Konzert Gemeingut aller Geiger geworden, die zur Spitzenklasse gehören wollen und die Schwierigkeiten, die einst nur Joachim meisterte, werden heute von vielen Virtuosen bewältigt. Joachim hat Brahms manche Anregungen und Ratschläge in Hinsicht auf violintechnische Fragen gegeben, aber aus jeder Note heraus ist zu spüren daß das Musikstück ein echter Brahms ist. Das Konzert ist dreisätzig, obwohl Brahms, entgegen allen Gepflogenheiten, zuerst vier Sätze konzipiert hatte.

Im ersten Satz ist die große sinfonische Exposition, die Aufstellung der beiden Themen und des gesamten übrigen Materials zu bewundern, ehe er die Solovioline einsetzt. Und nun läßt er nicht wörtlich die Themen von der Geige wiederholen, sondern verändert sie sofort und gestaltet sie frei um. Ein Beweis dafür, daß Brahms doch nicht der strenge Formalist war, als den man ihn so gern hinstellen beliebt. In wunderbarem Wechselspiel mit dem Orchester ordnet sich in diesem Satze die Violine ins sinfonische Geschehen ein.

Der zweite Satz mit seinem schönen Oboenthema am Beginn, entfaltet sich zu erster Schönheit und zu mildernder Verklärung, während der Schlußsatz mit rassischem Temperament daherkommt und den Schluß ungarischen Wesens klar erkennen läßt. Des Terzenthema am Anfang dieses Finales beschwört unzweideutig zigeunerische Weisen, die dem Werk einen beschwingten, lebensfrohen Abschluß verleihen.

Johannes Paul Thilman

